



www.g-geschichte.de

Römische Imperatoren und Kaiser im Film

(in alphabetischer Reihenfolge sind überwiegend nur Filme aufgelistet, die auch in Deutschland im Kino, auf Video/DVD oder im TV gezeigt wurden)

Antonius and Cleopatra (Antony and Cleopatra)

Großbritannien/Spanien/Schweiz 1972

von Charlton Heston, mit Charlton Heston (Marc Anton), Hildegard Neil (Cleopatra), Eric Porter (Enobarbus), John Castle (Octavian), Fernando Rey (Lepidus), Juan Luis Galiardo (Alexas)

In seinem Regiedebut inszeniert sich Hollywood-Star Heston nicht nur selbst als Marc Anton, sondern adaptierte als Co-Autor auch das Schauspiel von William Shakespeare – ein ehrenwerter, weitgehend gelungener Versuch, ein Werk der Weltliteratur kinogerecht unter das Volk zu bringen.

Cäsar und Cleopatra (Caesar and Cleopatra)

Großbritannien 1946

von Gabriel Pascal, mit Vivien Leigh (Cleopatra), Claude Rains (Julius Cäsar), Stewart Granger (Apollodoros), Flora Robson, Francis L. Sullivan, Cecil Parker, Basil Sydney, Anthony Harvey (Ptolemäus)

Der Streifen ist das wenig überzeugende Ergebnis der Schnapsidee, sich als Vorlage für einen Kolossalfilm des Theaterstücks von George Bernhard Shaw zu bedienen. Das im Grunde naive Genre und die geschliffenen, ironischen Dialoge des Meisters wollen dann auch partout nicht zusammenpassen.

Caligula (Caligula)

Italien/USA 1979

von Tinto Brass, mit Malcolm McDowell (Caligula), Teresa Ann Savoy (Julia Drusilla), Hellen Mirren (Caesonia), Peter O'Toole (Tiberius), John Steiner, Guido Mannari, Annela di Lorenzo (Messalina), Lori Wagner (Agrippina), Donato Placido

Tinto Brass' spekulatives Sittengemälde, das wieder einmal dem von Wahnsinn erfassten Caligula in den Mittelpunkt stellt, war 1980 ein grandioser Kassenerfolg. Hinz und Kunz interessierten sich plötzlich für das Treiben im alten Rom resp. für die explizit ins Bild gesetzten Brutalitäten und breit ausgewalzten Sexszenen. Zu konstatieren jedoch ist, dass sich Brass einer ungewöhnlichen, an den Undergroundfilm erinnernden Bildästhetik und glänzender Hauptdarsteller bedient. Da der Film nur sehr verstümmelt als Sado-Revue in die Kinos kam, ist ein abschließendes Urteil kaum möglich.

Cleopatra (Cleopatra)

USA 1934

von Cecil B. DeMille, mit Claudette Colbert (Cleopatra), Warren William (Julius Cäsar), Henry Wilcoxon (Marc Anton), Ian Keith (Octavian), Joseph Schildkraut, Gertrude Michael, C. Aubrey Smith

Wie in seinen anderen Monumentalfilmen ist Märchenonkel DeMille auch hier nicht an historischen Fakten interessiert, sondern nutzt das Schicksal der ägyptischen Königin filmisch durchaus attraktiv als Folie für eine dramatische Bebilderung ihres Liebeslebens. Claudette Colbert wirkt nicht sehr authentisch, sieht dafür aber atemberaubend gut aus.

Cleopatra (Cleopatra)

USA 1962

von Joseph L. Mankiewicz, mit Elizabeth Taylor (Cleopatra), Richard Burton (Marc Anton), Rex Harrison (Julius Cäsar), Pamela Brown, George Cole (Flavius), Hume Cronyn, Kenneth Haigh (Brutus)

Nachdem Rouben Mamoulian als Regisseur gefeuert und durch Mankiewicz ersetzt worden war, trat am Set noch lange keine Ruhe ein: Mehr als Story und aufwendige Bauten interessierten sich Publikum und Presse für die Affäre von Taylor und Burton. Der das Produktionsbudget völlig sprengende Film dagegen trat in den Hintergrund und wurde bei der Auswertung vom Verleih dementsprechend respektlos behandelt: Drei Jahrzehnte kursierten nur rabiat gekürzte und dadurch schlimm verstümmelte Kopien. Erst eine restaurierte und um fehlende Szenen ergänzte Fernsehfassung (1996) zeigt Intelligenz und kompositorische Geschlossenheit dieses spektakulären Werks.

Cleopatra (Cleopatra)

auch: Cleopatra – Die mächtigste Frau der Welt

USA/Deutschland 1999

von Franc Roddam, mit Leonor Varela (Cleopatra), Billy Zane (Marc Anton), Timothy Dalton (Julius Cäsar), Rupert Graves (Octavian), John Rowe, Art Malik, Nadim Sawalha, Sean Pertwee (Brutus)

Wie fast immer, wenn es um die heißblütige Heldin geht, stehen auch bei der in Marokko gedrehten TV-Miniserie Cleopatras Lovestorys im Fokus. Was noch nicht so schlimm wäre, wenn die Produktion nicht auch noch mit vielen historischen Fehlern (so war Cleopatra keine afrikanische Königin, sondern griechischer Abstammung) und Unwahrscheinlichkeiten aufwarten würde. Zudem spottet so manche Darstellerleistung (zum Beispiel die Billy Zanes) jeder Beschreibung. Immerhin ist Cleo dieses Mal, den Tatsachen entsprechend ein Teenager, und nicht wie sonst eine erwachsene Frau.

Das Gewand (The Robe)

USA 1953

von Henry Koster, mit Richard Burton (Marcellus Gallio), Jean Simmons (Diana), Victor Mature (Demetrius), Michael Rennie (Petrus), Jay Robinson (Caligula), Dean Jagger, Torin Thatcher, Richard Boone (Pontius Pilatus), Betta St. John (Miriam), Jeff Morrow (Paulus)

Der Film, der den Weg des Gewandes Christi nach dessen Kreuzigung verfolgt, läutete die Renaissance des Kolossalfilms in den 1950-er Jahren ein. Erwähnenswert ist diese an Naivität und Rührseligkeit kaum zu überbietende pseudoreligiöse Kitschgeschichte lediglich nur, weil es sich dabei um die erste CinemaScope-Produktion (mit einem Seitenverhältnis von 1:2,35) der Filmgeschichte handelt.

Gladiator (Gladiator)

USA/Großbritannien 2000

von Ridley Scott, mit Russell Crowe (Maximus), Joaquin Phoenix (Marcus Aurelius Commodus), Connie Nielsen, Oliver Reed, Richard Harris (Marcus Aurelius), Derek Jacobi, Djimon Hounsou, David Schofield, John Shrapnell, Ralf Moeller, David Hemmings

Der überwältigende Kassenerfolg ermöglichte das Comeback des seit den 1960-er Jahren kaum noch bedienten Genres des monumentalen Sandalenfilms. Scott, dessen Karrierekurve sowohl kommerziell als auch künstlerisch ständig zwischen Extremen schwankt, lässt es mit seinem wuchtigen Gladiatorenspektakel ordentlich krachen. Ein Film, tricktechnisch voll auf der Höhe des Eventkinos, großartig gespielt, geschnitten und choreographiert. Den Daumen runter allerdings für Hans Zimmer, der mit seinem schwülstigen Soundtrack so manche Szene im kitschigen Bombast zu ersticken droht.

Die Gladiatoren (Demetrius and the Gladiators)

USA 1954

von Delmer Daves, mit Victor Mature (Demetrius), Susan Hayward (Messalina), Michael Rennie (Petrus), Debra Paget (Lucia), Anne Bancroft, Jay Robinson (Caligula), Barry Jones, Ernest Borgnine

Der Grieche Demetrius ist im Besitz von Jesus' Gewand, ein Umstand der ihm Konflikte mit Caligula, unbotmäßige erotische Anfechtungen und eine Glaubenskrise beschert. Die nur mäßig spannende Fortsetzung des Kassenknüllers „Das Gewand“ ist zuweilen nicht nur unfreiwillig komisch (etwa wenn Delmer Daves ein Bacchanal filmt), sondern wird auch durch das vaselinedick aufgetragene religiöse Pathos und die fehlbesetzte Hauptdarstellerin schwer erträglich. Susan Hayward als männermordendes Luder Messalina wirkt ungefähr so verrucht wie Ruth Leuwerik als Baroness Trapp.

I, Claudius

Großbritannien 1937

von Josef von Sternberg, mit Charles Laughton (Claudius), Merle Oberon (Messalina), Emyln Williams (Caligula), Flora Robson (Livia)

Das ehrgeizige Projekt des Produzenten Alexander Korda wurde bereits nach sechs Wochen Drehzeit wieder aufgegeben, weil Messalina-Darstellerin Merle Oberon nach einem Verkehrsunfall nicht mehr einsatzfähig war und es zudem Schwierigkeiten bei der Finanzierung gab. Das erhaltene fragmentarische Material des nie beendeten Films war später in der BBC-Dokumentation „The Epic That Never Was“ (1965) zu sehen.

Ich, Claudius (I, Claudius)

Großbritannien 1976

von Herbert Wise, mit Derek Jacobi (Claudius), Sian Phillips (Livia), Brian Blessed (Augustus), George Baker (Tiberius), John Hurt (Caligula), Fiona Walker (Agrippina), Sheila White (Messalina)

Nach zwei Romanen von Robert Graves entstand diese sorgfältig produzierte dreizehnteilige BBC-Serie über die Ära von Claudius, den Nachfolger Caligulas. Massenszenen und Computertricks sucht man vergebens, dem Serial geht es um eine präzise Beschreibung der Charaktere der beteiligten Personen. Eine brillant gespielte, intelligent inszenierte Skandalchronik, die man sich am besten in der Originalfassung (DVDs sind als UK-Import erhältlich) ansehen sollte.

Im Zeichen des Kreuzes (The Sign of the Cross)

USA 1932

von Cecil B. DeMille, mit Fredric March (Marcus Superbus), Elissa Landi (Mercia), Claudette Colbert (Poppaea), Charles Laughton (Nero), Ian Keith, Arthur Hohl, Harry Beresford, Tommy Conlon

Nach dem Brand von Rom bekennt sich ein römischer Offizier zum Christentum. Ein echter DeMille, dem es zwar in keiner Sekunde um geschichtliche Aufklärung geht, der aber auch

heute noch mit den für die damalige Zeit unglaublich spektakulären, perfekt inszenierten Schauwer-ten zu faszinieren vermag.

Julius Cäsar (Julius Cäsar)

Deutschland/Niederlande/USA 2002

von Uli Edel, mit Jeremy Sisto (Julius Cäsar), Richard Harris (Sulla), Christopher Walken (Cato), Valeria Golino (Calpurnia), Chris Noth (Pompej), Pamela Bowen (Aurelia), Samuela Sardo (Cleopatra), Heino Ferch (Vercingetorix), Tobias Moretti (Cassius)

In diesem opulent ausgestatteten, für eine Fernsehproduktion sehr teuren (20 Millionen Dollar) TV-Zweiteiler spielt die ägyptische Königin nur die zweite Geige: Es geht um das mit seiner Ermordung endende Leben des römischen Imperators. Gedreht wurde die packend erzählte Geschichtsstunde in Bulgarien und auf Malta, wo das alte Rom samt dem Forum Romanum nachgebaut wurde.

Die Legionen der Cäsaren (Le legioni di Cleopatra)

Italien/Frankreich/Spanien 1959

von Vittorio Cottafavi, mit Linda Cristal (Cleopatra), Ettore Manni, Georges Marchal (Marc Anton), Alfredo Mayo (Octavian), Andrea Aureli, Conrado Sanmartin, Daniela Rocca, Rafael Luis Calvo

Dieser in jeder Hinsicht bescheidene, durch keinerlei historischen Ehrgeiz getrübe Historiensinken entstand während der Hochblüte des europäischen Sandalenfilms – Publikum und Machern war es letztlich egal, in welcher Zeit und welcher Region ihre inhaltlich sich stets wiederholenden Filme spielten. Linda Cristal immerhin brachte es in Europa zu der Hauptrolle, die sie in Hollywood so gut wie nie spielen durfte.

Die letzten Tage des sündigen Rom (L'incendio di Roma)

Italien 1963

von Guido Malatesta, mit Lang Jeffries (Marcus Valerius), Mario Feliciani, Moira Orfei (Poppaea) Evi Maltagliati (Livia Augusta), Christina Gaioni (Giulia), Vladimir Medar (Nero), Luciano Marin

Die letzten Tage des Imperiums waren es zwar nicht, als Titel aber klingt es ganz gut. Umrahmt von einer Liebesgeschichte sieht man einmal mehr, wie übel Nero den Christen mitgespielt hat. Sandalenfilm ohne größere Ambitionen, gerade mal knapp über dem faden Durchschnitt.

Mein Vater, der Kaiser (Imperium: Augustus)

Italien/Deutschland/Spanien 2003

von Roger Young, mit Peter O'Toole (Augustus), Charlotte Rampling (Livia), Vittoria Belvedere (Julia), Benjamin Sadler (Octavian), Gottfried John (Cicero), Massimo Ghini (Marc Anton), Anna Valle (Cleopatra), Ken Duken (Agrippa), Michele Bevilacqua (Tiberius)

In diesem spannenden, etwas geschönten, aber immerhin noch halbwegs um geschichtliche Exaktheit bemühten TV-Zweiteiler muss sich Cleopatra mit einer Nebenrolle begnügen, denn hier geht es um Augustus und die (in Wahrheit ziemlich düstere) eheliche Zukunft seiner leichtlebigen Tochter Julia – und in Rückblenden auch um den Aufstieg und Machterhalt des mächtigen römischen Kaisers. Schlicht herausragend sind die darstellerischen Leistungen von Peter O'Toole und Charlotte Rampling.

Messalina – Kaiserin und Hure (Messalina, Messalina!)

Italien 1977

von Bruno Corbucci, mit Anke di Lorenzo (Messalina), Vittorio Caprioli (Claudius), Tomas Milian (Baba), Giancarlo Prete, Lori Wagner (Agrippina), Lino Toffolo (Gaius Silius), Raf Luca, Bombolo

Die für ihr sexuell ausschweifendes Leben berühmt-berüchtigte Messalina verschlug es auf dem Höhepunkt der (durch die Bank dumm-dreisten) historischen Sexfilme natürlich ebenfalls auf die Leinwand. Lange muss man warten, bis außer Softporno-Gefummel etwas geschieht. Am Ende, wenn Kaiser Claudius die erotischen Faxen seiner Angetrauten dick hat und Messalina samt Gefolge durch die Prätorianer niedermetzeln lässt, wird der Film durchaus lebendiger, dann allerdings aber auch so richtig blutig.

Nero (Imperium: Nerone)

Italien/Spanien/Deutschland 2004

von Paul Marcus, mit Hans Matheson (Nero), Laura Morante (Agrippina), Rike Schmid (Acte), John Simm (Caligula), Matthias Habich (Seneca), Massimo Dapporto (Claudius), Mario Oponato (Tigellinus)

Ein pompöser, kein Kitsch-Fettnäpfchen auslassender Historien-Langweiler, der sich geschichtliche Fakten zurechtbiegt, wie er sie gerade braucht. In fast drei Stunden gelingt es dieser Fernsehproduktion nie, sein Publikum auch nur ansatzweise in ihren Bann zu ziehen.

Poppea, die Hure von Rom (Poppea... una prostituta al servizio dell'impero)

Italien 1972

von Alfonso Brescia, mit Femi Benussi (Poppaea), Don Backy (Otto-ne), Peter Landers (Savio), Linda Sini (Agrippina), Vittorio Caprioli (Nero), Howard Ross (Tigellino)

Das römische Titel-Callgirl verwandelt nach ihrer Heirat mit dem notori-schen Zünder Nero ganz Rom in ein historisches Eros-Center, von Phall zu Phall mal Kaiserin oder Hure. So schnell ging den italienischen Drehbuchschmierern in Sachen Sexklamotten die Luft nicht aus: Dieser hier verdanken wir immerhin die Einsicht, dass der Kaiser nur wegen der amourösen Eskapaden seiner dauerbrünftigen Gattin zum Pyromanen wurde.

Quo Vadis (Quo Vadis)

USA 1951

von Mervyn LeRoy, mit Robert Taylor, Deborah Kerr, Leo Genn, Peter Ustinov (Nero), Patricia Laffan (Poppaea), Finlay Currie (Petrus), Abraham Sofaer (Paulus), Marina Berti, Ralph Truman (Tigellinus)

Die erste Verfilmung des berühmten Romans von Henryk Sienkiewicz, in dem die Liebe zu einer Christin einen römischen Offizier in Bedrängnis bringt. Prächtig ausgestattet bezieht das inhaltlich wie dramaturgisch eher dürftige Kolossalgemälde seinen Reiz hauptsächlich aus Peter Ustinovs brillanter Darstellung des wahnsinnigen, sich am brennenden Rom ergötzenden Nero.

Quo Vadis? (Quo Vadis?)

Italien/Frankreich/Spanien 1985

von Franco Rossi, mit Klaus Maria Brandauer (Nero), Frederic Forrest, Cristina Raines (Poppaea), Barbara DeRossi, Francesco Quinn, Marie-Theres Relin, Max von Sydow (Petrus), Ángela Molina (Acte), Gabriele Ferzetti, Massimo Girotti, Philippe Leroy, Francois Fabian

Die TV-Mini-Serie mit einem Drehbuch von Ennio DeConcini ist eine sorgfältige, werkgetreue Romanadaption, die dem US-Schinken von 1951 in vielfacher Hinsicht überlegen ist. Brandauer in der Rolle des völlig durchgeknallten Kaisers ist Ustinov durchaus ebenbürtig.

Quo Vadis?

Polen/USA 2001

von Jerzy Kawaleerowicz, mit Pawel Delag, Magdalena Mielcarz, Boguslaw Linda, Michal Bajor (Nero), Jerzy Trela, Franciszek Pieczka (Petrus), Krzysztof Majchrzak (Tigellinus), Agnieszka Wagner (Poppaea), Rafal Kubacki, Andrzej Tomecki, Stefan Burczyk (Seneca)

Die sechsteilige TV-Produktion, mit über 12 Millionen Euro der teuerste polnische Film aller Zeiten, wurde meines Wissens bislang nicht in Deutschland gezeigt. Kritiken beklagen, dass der beim Dreh fast achtzigjährige Altmeister Kawalerowicz die Erwartungen nicht erfüllen konnte und er die Chance nicht nutzte, dem dramatischen Text seines mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Landsmanns Sienkiewicz neue, zeitgemässe Dimensionen zu verleihen.

Rom (Rome)

Großbritannien/USA 2005

von Michael Apted, Allen Coulter, Alan Poul, Steve Shill, Timothy Van Patten, Alan Taylor, mit Ciarán Hinds (Cäsar), Kenneth Cranham (Pompejus), Kevin McKidd, Ray Stevenson, Polly Walker, David Bamber (Cicero), Tobias Menzies (Brutus), Max Pirkis (Gaius Octavian)

Während Cäsar auf den Kriegszügen in Gallien seine Machtposition festigt, sägen an der Heimatfront einige Senatoren heftig an seinem Thron. Am Schicksal von zwei Soldaten des Imperators erzählt diese aufwändige Fernsehserie von Lust und Leid im alten Rom und verlässt sich durchaus wirkungsvoll auf die immergrüne Erfolgsformel, dass man mit einer pompös ausgestatteten Mixtur aus sex & crime letztlich kaum etwas verkehrt machen kann. „Dallas“ am Forum Romanum: Eine historische Seifenoper mit drastischen Sex- und Gewaltszenen!

Salome (Salome)

USA 1952

von William Dieterle, mit Rita Hayworth (Salome), Stewart Granger, Charles Laughton (Herodes), Judith Anderson (Herodias), Cedric Hardwicke (Tiberius), Alan Badel (Johannes), Basil Sydney (Pontius Pilatus), Maurice Schwartz, Arnold Moss

Kaum zu glauben, dass diese hölzerne und lahme Mixtur aus Liebesdrama und biblischem Pathos – mit ihrem berühmten Schleiertanz besiegelte Salome 30 Jahre nach Jesus' Kreuzigung das Leben Johannes des Täufers, – von William Dieterle, dem Regisseur unterhaltsamer Film-Biografien über Emile Zola und Paul Ehrlich, stammt. Kaiser Tiberius ist hier zum Stichwortgeber degradiert.

Die Schlange vom Nil (Serpent of the Nile)

USA 1953

von William Castle, mit Rhonda Fleming (Cleopatra), William Lundigan (Lucilius), Raymond Burr (Marc Anton), Michael Fox (Octavi-an), Jean Byron, Michael Ansara, Conrad Wolfe

Wie Roger Corman (oder in Deutschland Harald Reinl) war B-Regisseur William Castle in jedem Genre daheim – berühmt wurde er durch einige mit Gimmicks aufgemotzten Horrorfilme. Seine knallbunte, nicht selten unfreiwillig komische Groschenheft-Version der Romanze von Cleo und Marc Anton ist nur erwähnenswert, weil Castle sie in Rekordzeit in den noch nicht abgerissenen Kulissen von William Dieterles „Salome“ herunterkurbelte.

Spartacus (Spartacus)

USA 1960

von Stanley Kubrick, mit Kirk Douglas (Spartacus), Laurence Olivier (Marcus Licinius Crassus), Jean Simmons, Charles Laughton, Tony Curtis (Antonius), Peter Ustinov, John Gavin, Nina Foch, John Ireland, Herbert Lom, John Dall, Charles McGraw, Woody Strode

Das imposant ins Bild gesetzte, mit rekordverdächtigen Statistenmassen protzende filmische Denkmal für den Anführer des berühmten Sklavenaufstandes ist die kommerziellste Arbeit Kubricks. Das ändert nichts an der Qualität dieses monumentalen, auf einem brillanten

Drehbuch von Dalton Trumbo basierendes Epos – auch wenn durch die Streitigkeiten von Produzent Douglas und dem Regisseur hinsichtlich Schnitt und Endkontrolle einiger Sand ins kreative Getriebe kam. In der deutschen Synchronisation wurden zudem die homoerotischen Untertöne entschärft. Wer die Möglichkeit hat, sollte sich die restaurierte, mehr als drei Stunden lange DVD-Fassung im Original (lieferbar als Special-Edition) ansehen – er kann sich an fabelhaften Darstellern, kraftvollen Kampfszenen ... und an der Rollex am Arm des Antonius ergötzen.

Der Untergang des Römischen Reiches (The Fall of the Roman Empire)

USA 1963

von Anthony Mann, mit Sophia Loren (Lucilla), Stephen Boyd (Livius), Alec Guinness (Mark Aurel), James Mason (Timonides), Christopher Plummer (Commodus), Anthony Quayle, John Ireland, Omar Sharif, Mel Ferrer, Eric Porter, Finlay Currie, Andrew Keir

Anthony Mann, der in seinen späten Karrierejahren längst nicht mehr über seine frühere, oft eigenwillige Kreativität verfügte, beweist mit diesem Auftragswerk für Samuel Bronston einmal mehr, dass ein Dutzend Stars noch lange keinen guten Film abgeben. Der Untergang des römischen Imperiums unter Commodus ist grandios ausgestattet und bietet perfekt choreographierte Action, lässt aber in Spannungsaufbau und Dramaturgie einiges zu wünschen übrig. Ein in jeder Hinsicht üppiges Werk, monumental in den Massen- und Kampfszenen, aber auch hinsichtlich seiner Geschwätzigkeit und last not least durch Sophia Lorens optische Vorzüge.

mime